

# Christentum und Religiosität in Tschechien

## *Fragmentarische Anfragen und Beobachtungen*

Michal Kaplánek

**Aus der Reihe der EU-Beitrittsländer wird diesmal Tschechien vorgestellt: Seine Erfahrungen als traditionell westlich orientiertes, tief säkularisiertes Land prägen eine Theologie, die ihren spezifischen Beitrag leistet zur Reflexion der Pastoral in nachchristlichen Gesellschaften.**

● Das Nachbarland Tschechien wird in deutschen und österreichischen Medien zumeist im Zusammenhang mit dem AKW Temelín oder mit den Beneš-Dekreten erwähnt. Die katholische Kirche<sup>1</sup> Tschechiens wird für eine sich langsam von den Wunden der Vergangenheit erholende Landeskirche gehalten.

Es gibt im deutschsprachigen Raum nur ganz wenige Publikationen über die Situation der Kirche in Tschechien. Jede von ihnen wird stark von der Person des Verfassers beeinflusst und so entstehen oft ziemlich einseitige Interpretationen der tschechischen Geschichte und Gegenwart.

Nur durch einen Vergleich von ganz unterschiedlichen Beiträgen wird vor dem deutschen bzw. österreichischen Leser ein plastisches Bild der tschechischen Realität auftauchen. Dieser Artikel möchte zu einem Mosaikstein in einem Gesamtbild Tschechiens werden.

Die Situation von Kirchen und Religionen in Tschechien wird von außen nicht immer richtig beurteilt. Die Fehler in der Einschätzung der religiösen bzw. kirchlichen Situation in Tschechien haben ihren Grund in einer falschen Interpretation von zwei Tatsachen: Im Fall Tschechiens handelt es sich um ein postkommunistisches und ein säkularisiertes Land. Beide Behauptungen stimmen, doch vieles hängt von der Interpretation beider Adjektive ab.

### **Teil des ehemaligen Sowjetimperiums**

● Die Tschechoslowakei gehörte neben der DDR zu den treuesten Realisatoren des Moskauer Projekts des »realen Sozialismus«. Alle von der Sowjetunion beherrschten Länder wurden von den kommunistischen Ideologen ab 1949 nach innen wie nach außen als eine Einheit dargestellt. Es entstand der Ostblock.

Durch den Zweiten Weltkrieg und die nachfolgende Heimatvertreibung und später durch den »eisernen Vorhang« wurden natürlich entstandene wechselseitige Beziehungen zwischen deutschsprachigen und slawischen Bevölkerung im Donauraum gewaltsam abgebrochen.



Österreich entwickelte sich ab 1955 als freies Land und seine Bevölkerung erwartete aus den Ländern des so genannten Ostblocks eher eine mögliche Gefahr als etwas anderes. Aus Nachbarn wurden Fremde. Die ganz unterschiedlichen Nationen des Sowjetimperiums flossen – zumindest aus der Sicht eines westlichen Beobachters – zusammen und werden zur »grauen Zone« des »Ostens«.

Noch 14 Jahre nach dem Zusammenbruch des »roten« Imperiums ist Europa immer noch geteilt. Auch das Land nördlich von Ober- und Niederösterreich wird nach wie vor von vielen Österreichern als »Osten« bezeichnet, obwohl seine Bewohner seit 1000 Jahren der westeuropäischen Zivilisation angehören. Auf diesem Hintergrund ist es zu verstehen, warum sich die Tschechen weigern, als »Osteuropäer« bezeichnet zu werden.

Es gibt wahrscheinlich keinen Lebensbereich, in dem sich die im Vergleich zu anderen Völkern des ehemaligen Ostblocks unterschiedliche Lebenshaltung der Tschechen so eindrucksvoll beobachten lässt, wie das Verhältnis zur Kirche. Während in zwei Nachbarländern

### »die katholische Tradition für etwas Fremdes gehalten«

Tschechiens, in Polen und der Slowakei, die nationale Tradition mit der kirchlichen Tradition in einer engen Verbindung steht, wird die christliche und insbesondere die katholische Tradition in Tschechien für etwas Fremdes bzw. Entfremdetes gehalten.

Die Ergebnisse der Volkszählung 2001 in der Tschechischen Republik geben ein eindeutiges Bild. Nur 22,4% der Bevölkerung gaben im Zählungsformular an, die katholische Kirche sei die Kirche, der sie angehören. Über 72% Tschechen gaben keine Kirchenzugehörigkeit an.<sup>2</sup>

Der Vergleich mit anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks zeigt klar, dass die Wurzeln der weitgehenden Säkularisierung der tschechischen Gesellschaft viel tiefer reichen als in die Zeit des Kommunismus. Auch in anderen Ländern wurden aktive Christen verfolgt, aber das Verhältnis der Bevölkerung zur Kirche blieb stabil und eher positiv.

## Historische Spuren

- Das Verhältnis der Tschechen zur katholischen Kirche ist nur auf dem Hintergrund der Landesgeschichte zu verstehen. Dazu nur einzelne wichtige Punkte:

- Die tschechischen Kronländer (Böhmen, Mähren und Südostschlesien) wurden zweimal christianisiert – aus dem Westen und aus dem Osten; dabei blieb die erste Mission (um 845 von Bayern her) ohne größere Bedeutung, erst die zweite Mission (von Cyrill und Method, nach 863) war erfolgreich. Trotzdem fielen die tschechischen Länder in den Einflussbereich des Westens und daher gehören die Christen in Tschechien seit dem 10. Jh. eindeutig zur römisch-katholischen Kirche. Das war jedoch nicht das Ergebnis einer harmlosen Entwicklung, sondern eines Machtstreits, dem die Nachfolger von Cyrill und Method zum Opfer fielen.

- Das goldene Zeitalter des Königtums (die Regierungszeit Karls IV.) im 14. Jh. hatte außer positiven Einflüssen auch negative Nebenerscheinungen. So wurde eine innere Reform der

### »Aufbruch der religiösen Aktivitäten der Laien«

Kirche angefragt, die unter dem Namen »devotio moderna« auch bei uns bedeutsam wurde. Der gewaltsame Tod von Johannes Hus (1415)



wurde dann zum Auslöser der hussitischen Reformbewegung, in der mindestens drei verschiedenen Motive stark vertreten waren: die Suche nach einer Reform der sozialen Verhältnisse, das Verlangen nach der Reform des christlichen Lebens und ein ziemlich unrealistischer Ruf nach idealen Verhältnissen in einer Gleichheitsgesellschaft. Die hussitische Bewegung bedeutete dabei unter anderem auch einen Aufbruch der religiösen Aktivitäten der Laien (Bibellektüre, Laienkelch).

- Die kirchlich faktisch plurale tschechische Gesellschaft des 15. und 16. Jhs. wurde im 17. und 18. Jh. unter den Habsburgern unter eine »Scheinheit« mit der katholischen Kirche gezwungen.
- Die nationale Bewegung des 19. Jhs. verstand sich dann als Erbin des Widerstandes gegen die katholische Kirche. Diese Entwicklung erreichte ihren Höhepunkt nach dem Zerfall der

### **»Isolation innerhalb der tschechischen Gesellschaft«**

Habsburgermonarchie in der Entstehung der nationalen Tschechoslowakischen Kirche (1920). Obwohl 80% der Bevölkerung katholisch waren, hieß es: »Die Katholiken bekommen (im neuen Staat) so viele Rechte, so viele sie durch einen Kampf erreichen können.« (Tomáš G. Masaryk)

- Die durch den Widerstand in den 1920er- und 1930er-Jahren geläuterte katholische Kirche wurde in der Zeit des Kommunismus einer direkten Verfolgung ausgesetzt. Die Zeit der Verfolgung verstärkte die Widerstandsfähigkeit der Katholiken und zugleich auch ihre faktische Isolation innerhalb der tschechischen Gesellschaft.
- Die katholische »Minderheitskirche« handelt seit 1989 politisch wie eine Großkirche, innerkirchlich aber wie »eine kleine Herde« der Treuen in einer »von Gott abgewandten Welt«.

Der kurze Blick in die Geschichte zeigt, wie historisch bedingt alle klischeehaften Beobachtungen zum Religionsverhältnis der Tschechen (ein »gottloses« Volk, »Skeptiker«, »Materialisten« usw.) in Wirklichkeit sind. Die Tschechen hatten nie viele Gründe, eine fremde Macht

### **»Geschichte der Tschechen als einen ständigen Überlebenskampf gegen das Deutschtum«**

hoch zu loben – und die geschichtlichen Umstände führten dazu, dass die katholische Kirche vom 17. Jh. bis heute von einem wichtigen Teil der Bevölkerung als eine »fremde Macht« wahrgenommen wurde.

Das Volk-Kirche-Verhältnis in Tschechien wurde von den tschechischen Intellektuellen des 19. und 20. Jhs. stark beeinflusst, deren Beziehung zur Kirche im Unterschied zu den Intellektuellen der Nachbarländer eben mit vielen negativen Emotionen belastet war. Während z.B. die romantische polnische Literatur (Sienkiewicz) in der katholischen Kirche eine Stütze für Polen – gegen die protestantischen Preußen, orthodoxen Russen und muslimischen Türken – sah, stellte die tschechische Literatur (Palacký,

### **»Abkehr der Mehrheit von der institutionalisierten Religion«**

Jirásek) die Geschichte der Tschechen als einen ständigen Überlebenskampf »gegen das Deutschtum, gegen die Habsburger und gegen die römische Religion« dar.<sup>3</sup>

Den Hintergrund für diese Entwicklung bildete die französische Aufklärung und die deutsche Säkularisation. Wenn wir dazu noch bedenken, dass die Tschechoslowakei der 20er- und 30er-Jahre des 20. Jhs. ein industrialisiertes Land mit einer westlich orientierten demokrati-



schen Verfassung war, kommen wir zum Schluss, dass die »tschechische Art« der Säkularisierung mit der Säkularisierung in den Industrieländern Europas viele Gemeinsamkeiten aufweist. Das Spezifikum der Säkularisierung in Tschechien besteht in einer geschichtlich bedingten emotiven Abkehr der Mehrheit der Gesellschaft von der institutionalisierten Religion.

Aufgrund dieser Überlegungen ist es nun möglich, einen differenzierteren Blick auf die Verortung Tschechiens in der religiösen Landkarte Europas zu gewinnen. Aus dieser Perspektive scheint es mir zudem ziemlich fragwürdig, eine gemeinsame Theologie oder Kulturgeschichte der Länder Ost(Mittel)Europas<sup>4</sup> schreiben zu wollen. Es gibt zwar ganz deutliche Gemeinsamkeiten unter den Ländern dieser Gruppe (z.B. die meist ähnliche Sprache, Erfahrungen mit dem kommunistischen Regime, Nähe zur Kultur des Ostens), doch die Unterschiede der Kulturen sind auch erheblich. Im Fall Tschechiens gehört dazu auch die traditionelle Orientierung der Kultur an Frankreich, Deutschland und Österreich.

## Säkularisierung auf tschechisch

● Nachdem wir versucht haben, in Bezug auf das Verhältnis der Kirche eine spezifische Positionierung der tschechischen Gesellschaft unter anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks zu beschreiben, soll jetzt der Blick auf die Eigenart der »säkularisierten Suche nach dem ganz Anderen« gelenkt werden, die in der tschechischen Gesellschaft ebenso stark zu beobachten ist wie die Abgrenzung von kirchlichen Strukturen.

Auch in Tschechien werden Stimmen (z.B. von Tomáš Halík) gehört, die für die tschechische Gesellschaft die folgende Beobachtung P. L. Ber-

gers gelten lassen: »Das moderne Zeitalter ist ganz gewiss der Schauplatz einer massiven Säkularisierung, es ist aber ebenso der Schauplatz mächtiger Gegenbewegungen.«<sup>5</sup>

Doch wo ist diese Gegenbewegung zu suchen? Bei den Tschechen finden so genannte Neue Religionen, wie etwa der Okkultismus, kaum Gehör. Die Tschechen werden allgemein als diesseitsorientiert angesehen. Tschechien gilt als ein Land, in dem Religion kaum etwas zählt. Eine so radikale Sicht entspricht dabei einerseits den Wünschen der gegenchristlich gesinnten

### »Ist die tschechische Gesellschaft religionsunfähig?«

Gruppen in Politik und Kultur, andererseits wird sie sehr wohl auch von jenen Christen aufgenommen, die sich für eine auserwählte »kleine Herde« halten und daher in einem sektiererischen Abstand zur Mehrheit der Bevölkerung stehen bleiben wollen. Ist die tschechische Gesellschaft aber in ihrer Mehrheit tatsächlich religionsunfähig?

Die radikale Säkularisierung, die in Tschechien anscheinend so weit gegangen ist wie in keinem anderen Land (mit Ausnahme der ehemaligen DDR), gibt Anlass zur Beobachtung des Phänomens einer »geistlichen Unterernährung« oder eines »Hungers nach Spirituellem«. Der gewaltsame Abbruch der religiösen Tradition des

### »Abbruch der religiösen Tradition«

Landes hat aber dazu beigetragen, dass die Fragen des spirituellen Lebens von der Bevölkerung kaum in Verbindung mit der Praxis der Kirche gebracht werden. Daher halte ich für Tschechien die folgende Diagnose H.-J. Höhns für gültig: »Religion« als Sozialgestalt wird eine marginale Größe. ... Dies gilt nicht in gleichem Maße für



›Religiosität‹, wenn man darunter eine spezifische (›transzendenzoffene‹) Disposition von Individuen für eine besondere Stilisierung bestimmter Lebenssituationen versteht. Aber sie unterliegt einem Form- und Ausdruckswandel, auf den Theologie und Kirche nolens volens einzuweichen haben.«<sup>6</sup>

Ignoranz gegenüber der kirchlichen Lehre oder ihrer Praxis oder sogar ihre ausdrückliche Ablehnung darf man nicht einfach mit Ablehnung der spirituellen oder christlichen Werte gleichsetzen. Unter tschechischen Schriftstellern und Philosophen gibt es zahlreiche Persönlichkeiten, die sich ihr ganzes Leben mit der Frage nach Gott oder nach der (im Grunde genommen christlichen) Ethik beschäftigten, obwohl sie sich für Agnostiker, Deisten oder Atheisten hielten.

### *»von ihren christlichen Wurzeln weit getrennt«*

Der wohl bekannteste aus dieser Reihe ist der ehemalige tschechische Staatspräsident Václav Havel.<sup>7</sup> Weiters gehören zu dieser Personengruppe zahlreiche Dichter, Schriftsteller, Künstler oder Wissenschaftler, aber auch ganz einfache Menschen.

Nach der Meinung Tomáš Halík's blieb im Hintergrund der Lebenshaltungen vieler tschechischer Intellektueller der letzten zweihundert Jahre doch eine unauffällige religiöse Dimension erhalten. Das bedeutet aber keineswegs a priori Offenheit gegenüber der christlich-kirchlichen Lehre.<sup>8</sup>

Mehrere Autoren bezeichnen die Tschechische Republik als ein »Zukunftslaboratorium« für die Pastoral in einer tief säkularisierten Gesellschaft (Renöckl, Fiala, Slouk).<sup>9</sup> Doch diese Formulierung löst manche Fragen aus. Ein Laboratorium ist doch ein Ort des Experimentierens und der Innovation, und so müsste das Experi-

mentieren in der Kirche von der Autorität zumindest schweigsam zugelassen und die innovativen Gedanken gefördert werden. Das ist aber in Tschechien anscheinend nicht der Fall.<sup>10</sup> Kirchentreue wird hier oft mit einer unreflektierten Verwirklichung römischer Erlässe verwechselt.

Vielleicht gilt für Tschechien der Gedanke des »Laboratoriums« in dem Sinne, dass die tschechische Gesellschaft von ihren christlichen Wurzeln so weit getrennt ist, dass die anderswo

### *»nicht mehr möglich, die vertrauten Begriffe zu benutzen«*

geltenden und mehr oder weniger verstandenen christlich-religiösen Symbole, Riten und Sprachwendungen in der tschechischen Gesellschaft kaum bekannt sind und befremdlich wirken. Das bedeutet auch eine starke Herausforderung für die Theologie: Wenn wir auch in allen Ländern Europas einen Mangel an Verständnis der kirchlichen Symbole und Glaubensaussagen beobachten, ist dieser Mangel in Tschechien so groß, dass es nicht mehr möglich ist, die in der katholischen Tradition vertrauten Begriffe in der Öffentlichkeit ohne Schaden zu benutzen (z.B. Gnade, Himmel, Hölle, Ablass, Fegefeuer).

### **Beitrag im internationalen Kontext**

- Die »theologische Landschaft« Tschechiens macht also einen ziemlich düsteren Eindruck. Zurzeit ist es schwierig, über eine tschechische Theologie zu sprechen. In Tschechien gibt es in jedem theologischen Fachbereich nur einzelne Fachleute, die in der Regel noch mit vielen anderen administrativen oder pastoralen Aufgaben beauftragt werden. Daher gibt es nur sehr ein-



geschränkt Möglichkeiten zu einer fachtheologischen Diskussion in Tschechien.

Es gibt gewiss einige tschechische Theologen, die die europäische Theologie bereichern konnten, z.B. Josef Zvěřina, Oto Mádr, Vladimír Boublík, Karel Skalický.<sup>11</sup> Insgesamt aber sind

### »die europäische Theologie bereichert«

tschechische Theologen in den internationalen Diskussionen wenig aktiv. Es ist berechtigt, nach den Ursachen der geringen Teilnahme der tschechischen Theologen an der Entwicklung des theologischen Denkens Europas zu fragen.

Eine der Ursachen liegt auf der tschechischen Seite und hängt mit der schon erwähnten Arbeitsbelastung zusammen. Tschechische Theologen haben wenig Ressourcen (Zeit, Informationen, Finanzen), die ihnen ermöglichen würden, nicht nur am Laufenden zu bleiben, sondern auch in die Diskussionen aktiv einzutreten.

Eine andere Ursache liegt in der geringen Nachfrage seitens der fachlichen Öffentlichkeit in Nachbarländern. Tschechische Theologen werden fast ausschließlich im Zusammenhang mit der Reflexion der Situation in Tschechien oder im ehemaligen Ostblock von ihren Kollegen ange-

### »geringe Nachfrage seitens der fachlichen Öffentlichkeit«

fragt. Doch die Probleme der Kirche und Gesellschaft von »drüben« werden für deutsche und österreichische Fachleute immer weniger interessant, weil die meisten von ihnen der Meinung sind, die Situation im »Osten« unterscheidet sich von ihrer eigenen so stark, dass die tschechischen Theologen kaum etwas für sie Relevantes zu sagen haben.

Mit diesem Artikel möchte ich unter anderem auch einen neuen Blick auf die Relevanz der tschechischen Situation und daher auch der tschechischen Theologie im internationalen Kontext anbieten. Dieser neue Blick könnte aus den zwei im Text verborgenen Thesen erwachsen:

- Tschechien gehört zu den säkularisierten Industrieländern Europas. Daher ist seine religiöse Situation mehr mit der Situation der westlichen Ländern vergleichbar als mit der religiösen Lage traditionell katholischer Länder wie z. B. Polen, Slowakei oder Kroatien.

- Der Abkehr der Mehrheitsbevölkerung von der christlich-kirchlichen Religion bedeutet nicht automatisch »Religionsunfähigkeit« oder Desinteresse an Spirituellem. Dieses Phänomen ist in

### »Theologie aus der Sicht einer Minderheitskirche«

allen Industrieländern Europas zu beobachten, in Tschechien ist es aber besonders ausgeprägt.

Von diesen Thesen ausgehend halte ich einen Dialog der österreichischen und deutschen Theologen mit ihren tschechischen Kollegen für sinnvoll. Die tschechischen Theologen werden wahrscheinlich noch lange aus der Erfahrung ihrer deutschsprachigen Kollegen schöpfen (Literatur, Methodik usw.). Doch sie können auch einen ganz konkreten Beitrag für die deutschsprachige Theologie leisten: Sie können die Theologie aus der Sicht einer Minderheitskirche betrachten, einer Kirche, die misstrauisch aufgenommen wird, einer Kirche, die mit ihrem herkömmlichen Vokabular und dem traditionellen Angebot nicht mehr auskommt, einer Kirche, die am realen »Nullpunkt« neu ansetzt.

Die Ähnlichkeit der Situation der Kirche in der Tschechischen Republik mit der Situation in Österreich, Deutschland oder der Schweiz ist



auch dadurch verstärkt gegeben, dass es in allen diesen Ländern außer den hochsäkularisierten Gebieten noch andere gibt, in denen zumindest die aktiven Christen mehr oder weniger ein traditionelles kirchliches Milieu beibehalten haben, auch wenn dieser Anteil in Tschechien zahlenmäßig viel geringer ist.

Theologie in Tschechien erlebt zwar schwere Zeiten, ihre Entwicklung hängt in großem Maß von der Entwicklung in den Nachbarlän-

dern ab. Trotzdem – oder gerade darum – können die tschechischen Theologen einen Beitrag für die Entwicklung der Theologie im mittel- und

### »Erfahrung mit der radikalen Säkularisierung«

westeuropäischen Raum leisten, dank ihrer einzigartigen Erfahrung mit der radikalen Säkularisierung ihres Landes.

<sup>1</sup> In diesem Beitrag wird das Wort »Kirche« benutzt. Es wird damit vor allem die katholische Kirche gemeint. Die Problematik des Verhältnisses der tschechischen Bevölkerung zum Christentum wird hier aus der Sicht der katholischen Theologie behandelt.

<sup>2</sup> Die Angaben aus der Volkszählung aus der Kirchenzeitung »Katolický týdeník« vom 6. 5. 2001, S. 7.

<sup>3</sup> Jiří Hanuš, Čist znamená čas. Rozhovor s Janem Spoustou, in: *Theologie a*

*společnost* 1 (2003) 22-28, 23.

<sup>4</sup> Unter diesem Terminus *technicus* werden oft die ehem. Ostblockländer Europas zusammengefasst (vgl. die Studienreihe »Religion und Kirchen in Ost(Mittel)Europa«).

<sup>5</sup> Peter L. Berger, Sehnsucht nach Sinn. Glauben in einer Zeit der Leichtgläubigkeit, Frankfurt/New York 1995, 35.

<sup>6</sup> Hans-Joachim Höhn, Zerstreuungen. Religion zwischen Sinnsuche und Erlebnismarkt, Düsseldorf

1998, 69.

<sup>7</sup> Vgl. Walter Falk, Václav Havels geistiger Weg, in: *Stimmen der Zeit* 218 (2000) 315ff.

<sup>8</sup> Vgl. Petr Fiala, *Katolická církev a sekularizace české společnosti*, in: *Teologický sborník* 7 (2001/1) 86ff.

<sup>9</sup> Vgl. aus den neuesten Veröffentlichungen z. B. Petr Slouk, Plädoyer für eine unaufdringliche Zeugenschaft. Überlegungen zur (Neu)Evangelisierung, in: *Pastoral-theologische Informationen* 23 (2003/2) 137-143, hier 140.

<sup>10</sup> Pastorale Versuche einiger Priester sorgen unter dem Klerus für eine so große Aufregung, dass manche Bischöfe ziemlich schnell zu disziplinären Maßnahmen greifen.

<sup>11</sup> Zum Beitrag von J. Zvěřina und O. Mádr in: Josef Dolista / Tomáš Machula, Skepsis gegen alles von oben. Theologische Suchbewegungen in der tschechischen Übergangsgesellschaft, in: *ThPQ* 150 (2002) 284-295, hier 288-292.

#### Bestellung von Einzelheften:

Bei Bedarf können Sie einzelne Hefte von DIAKONIA (der Jahrgänge 1999 - 2003) gezielt nachbestellen.

Einzelheft € 12,- / SFr 21,80

(jeweils zzgl. Versandkosten).

Bestelladressen siehe Impressum, S. 152, oder unter <http://www.diakonia-online.net>

#### Jahrgang 2002

Segen und Fluch	1/2002
Für wen haltet ihr mich?	2/2002
Weltkirche	3/2002
Leibssorge	4/2002
Gewalt	5/2002
Freundschaft	6/2002

#### Bestell-Telefon:

Matthias-Grünwald-Verlag 0049(0)6131-9286-17;

E-Mail: [matthgruen@aol.com](mailto:matthgruen@aol.com)

Verlag Herder 0049(0)761-2717-422;

E-Mail: [aboservice@herder.de](mailto:aboservice@herder.de)

Herder AG Basel 0041(0)61-82790-62;

E-Mail: [zeitschriften@herder.ch](mailto:zeitschriften@herder.ch)

#### Jahrgang 2003

Das vierte Lebensalter	1/2003
Jede/r kann Theologe/in sein	2/2003
Priesterlich	3/2003
Psychologie und Seelsorge?	4/2003
Geld regiert die Kirche?	5/2003
Trost	6/2003